

Der andere Geburtstag

Kinderarmut Drei Jahre lang bauten Diakonisches Werk und Stadtverwaltung ein Netzwerk für Familien auf, die von Armut betroffen sind. Nun kam's zur „Staffelübergabe“. *Von Christiane Hoyer*

Es gibt Kinder, die kommen an ihrem Geburtstag nicht in ihre Kindertagesstätte – offiziell sind sie krank. Doch eigentlich fehlen sie, weil sie weder einen Kuchen mitbringen können noch Fragen beantworten wollen, was sie denn alles geschenkt bekommen haben. Solche Ausweichmanöver sind oft Anzeichen dafür, dass es in den Familien der Kinder an Geld fehlt.

Das Diakonische Werk Tübingen und die Stadtverwaltung haben in den vergangenen drei Jahren Pionierarbeit geleistet. Sie haben – mit finanzieller Unterstützung des Landessozialministeriums – ein Netz an „Tübinger Ansprechpartnern für Kinderarmut und Kinderchancen“, kurz Taps genannt, aufgebaut. Sie haben Schulungen gemacht und beim Diakonischen Werk eine Anlaufstelle für Beratungen aufgebaut. Mit dem Ergeb-

„Wir checken alle Hilfsangebote ab.“

Karin Betz-Oberhauser, Sozialberaterin

nis sind die Geschäftsführerin Cornelia Weber (Diakonisches Werk) und Elisabeth Stauber (Leitung des Fachbereichs Soziales bei der Stadt) zufrieden. Über 142 Ansprechpartner in Institutionen, Stadtteiltreffs und Vereinen konnten die Projektleiter für ihr Anliegen in Tübingen und den Stadtteilen gewinnen. Vorne dran: 66 Kinderhäuser, 20 Grundschulen, zehn weiterführende Schulen und neun Jugend- und Stadtteiltreffs. „Wir haben Taps bewusst dort gesucht, wo sich Kinder und ihre Eltern regelmäßig aufhalten“, so Stauber.

Die Netzwerk-Idee entstand nach einer städtischen Studie zu Kinderarmut, an der sich 250 Familien beteiligt hatten. Ein wichtiges Ergebnis: Hilfsangebote für Familien mit niedrigem Einkommen sind zu wenig bekannt. Im Sommer 2015 entwickelte der Runde Tisch Kinderarmut das Projekt Taps, das



C. Weber



E. Stauber

im Januar 2016 mit der Arbeit begann. Daniela Schmalz und Christine Weber brauchten „viel Geduld und Zeit“, um Ansprechpartner für Taps zu gewinnen und um sie für das Thema zu sensibilisieren und zu schulen, berichtet die Geschäftsführerin Cornelia Weber. Das Thema Armut sei „schambelegt“. Oft konnten sich Kitas zunächst nicht vorstellen, dass es dort Bedarf gibt. Doch nach intensiven Gesprächen mit den Projekt-Mitarbeiterinnen hätten viele erkannt, dass Armut auch in ihrer Einrichtung ein Thema ist. Doch wie lässt sich das ansprechen oder damit umgehen?

Die Beraterin Karin Betz-Oberhauser, die beim Diakonischen Werk in der Sozial- und Lebensberatung arbeitet, hat durchaus Tipps parat: Eine Kita, sagt sie, kann auch mit den Kindern gemeinsam den Geburtstagskuchen backen. Und: Wer noch gut erhaltene Matschhosen, Gummistiefel oder Bobbycars hat, könne diese in ein bereit gestelltes Tauschregal legen. Hilfreich sei es auch für Eltern mit wenig Geld, Extra-Beiträge am Monatsanfang einzusammeln, nicht erst gegen Ende eines Monats,

wenn das Geld ausgehe. Bei Karin Betz-Oberhauser sind etliche Familien in die Lebens- und Sozialberatung gekommen, die oft keinen Anspruch auf die Kindercard haben, weil ihr Einkommen knapp darüber liegt. Dennoch gebe es da oft entlastende Angebote, von denen die Familien zuvor keine Kenntnis hatten. „Wir checken alles ab, was wir an Hilfen haben“, sagt Betz-Oberhauser. Letzten Endes sei es aber die Entscheidung der Familien, ob sie etwa zum günstigen Einkauf in die Tübinger Tafel gehen.

Das Wissen darum, wo es welche Hilfe gibt, ist für die Familien daher sehr hilfreich, sagt Weber. Wegen des steigenden Bedarfs hat das Diakonische Werk seit Juli 2017 die Sozial- und Lebensberatung um eine halbe, unbefristete Stelle aus Kirchensteuermitteln aufgestockt – im vergangenen Jahr suchten über 450 Klienten die Beratungsstelle in der Villa Metz auf. Eine „riesige Akzeptanz“ hat nach Auskunft von Stauber inzwischen die Tübinger Kindercard mit über 80 vergünstigten Angeboten. 2017 waren 1900 Kinder und Jugendliche im Besitz einer Kindercard, die sie intensiv nutzten. Das Taps-Projekt dockt nun mit einer Viertel-Stelle und der bisherigen Taps-Koordinatorin Monica Jordan an die bestehende städtische Koordinationsstelle Kindercard an (50 Prozent). „Das ist eine Super-Anbindung“, freuen sich Weber und Stauber. Bei sozialrechtlichen Fragen verweist die Stadt ans Diakonische Werk – eine „gelungene Staffelübergabe“, so Stauber. *Archivbilder: ST*

„Taps“: Daten, Fakten

Finanzierung von Taps: Je 70 000 Euro von Land und Stadt über zwei Jahre (zwei halbe Stellen); im dritten Projektjahr finanzierte die Stadt Tübingen eine halbe Taps-Stelle. Das Diakonische Werk

steuerte 10 000 Euro an Personal-, Sachmittel- und Regiekosten bei. Die Taps-Anlaufstelle in der **Villa Metz** wurde 2016 aufgebaut. 75 Prozent der Anfragen (zirka 100) im ersten Taps-Jahr

mündeten bei der Sozial- und Lebensberatung. Kontakt unter Telefon: 0 70 71 / 93 04 70. Die Stadt Tübingen hat 1900 **Kindercards** 2017 ausgegeben. Kontakt: 0 70 71 / 204 14 90.